

# Der Jude Petrus öffnet die Kirche für den Heiden Kornelius

Verkündigungsbrief vom 04.05.1997 - Nr. 17 - Apg. 10,25-48  
(6. Ostersonntag)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 17-1997**

*(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)*

Lukas berichtet am Ende des Kapitels neunten und im zehnten Kapitel in einer dreifachen Steigerung von drei Taten des hl. Petrus: Zunächst geht es um die Heilung des gelähmten Äneas in Lydda. Im Namen und in der Kraft Christi erlangt Petrus dem Kranken die vollständige Gesundheit. Äneas soll aufstehen und sich selbst sein Bett zurechtmachen. Das geschieht auf der Stelle. Die Leute von Lydda und Saron hören davon und bekehren sich zum Herrn. Bei diesem Wunder bleibt die menschliche Person Petri ganz im Hintergrund. Eine deutliche Steigerung bringt die zweite lukanische Petrusgeschichte: In Joppe (Jaffa/Israel) erweckt er die Christin Tabitha vom Tod. Mit suggestiven Kräften läßt sich keine Tote erwecken. Bei diesem zweiten und größeren Zeichen wird die Stellung das Ansehen und die Wunderbegabung des ersten Papstes noch stärker sichtbar. Was er tut, übersteigt jedes menschliche Fassungsvermögen.

Wie die beiden Propheten Elias und Elisäus ließ Petrus die Leute aus der Sterbekammer hinausgehen. Dann kniete er sich nieder und betete. Dann wandte er sich der Leiche zu und sagte: „*Tabitha, steh auf!*“ Von der Allmacht des Schöpfers hat er das Wunder erlebt. Es wurde ihm wegen seines Glaubens und Vertrauens gewährt. Jesus selbst hatte vorhergesagt, daß jeder, der an ihn glaubt, die gleichen und noch größere Wunder wirken werde als er selbst. Wer in seinem Namen etwas erbittet, dem wird es der Vater gewähren. Tabitha ist eine der edelsten Gestalten der Frühzeit der Kirche. Sie vereinte in ihrem Leben Frömmigkeit mit praktischem Helfersinn. Sie zeichnete sich aus durch Almosen und gute Werke. Sie verfertigte Ober- und Unterkleider. Wie viele Nachfolgerinnen hat diese Caritasschwester im Lauf der Kirchengeschichte gefunden?

Die dritte und für die Zukunft wichtigste Petrusgeschichte ist die Aufnahme des ersten Heiden, des Hauptmanns Kornelius, in die Kirche durch Petrus. Bis jetzt zielte die apostolische Predigt ausschließlich auf die Juden. Die Weltmission war noch nicht in Gang gekommen. Vor allem das jüdische Zeremonialgesetz mit seinen alles beherrschenden Begriffen rein und unrein war auch für das Bewußtsein der Apostel noch nicht überwunden. Dazu kam die Heilsbedeutung, die man der jüdischen Beschneidung zuschrieb. Um diese Schranken zu überwinden, mußte Gott selbst neu eingreifen. In Petrus mußte so die Enge jüdischer Heilsvorstellung aufgebrochen werden.

- Im römischen Hauptmann Kornelius aus Cäsarea am Meer klopfte nun die Heiden-welt an die Tür der Kirche an. Dieser Hauptmann zeichnete sich aus durch Sitten-reinheit, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit und Mildtätigkeit. Er hatte

ein leutseliges, gottesfürchtiges Herz. Mit seinem ganzen Haus lebte er fromm und gerecht. Unablässig wandte er sich im Gebet Gott zu. Gott erbarmt sich seiner um seiner Gebete und Almosen willen. Er tröstet ihn durch ein erstes mystisches Erlebnis. Ein Engel Gottes erscheint ihm mit dem Auftrag, Petrus aus Joppe holen zu lassen. Das genügt fürs erste. Gott läßt uns in seiner weisen Führung immer nur soviel wissen, wie es für den Augenblick nötig ist.

Wir Menschen wollen zwar immer noch mehr wissen und möglichst viel erfahren. Aber Kornelius ist zufrieden und befolgt auf der Stelle, was ihm der Engel aufgetragen hat. Er teilt sein religiöses Erlebnis einigen zuverlässigen Dienern und seinem Burschen mit. Man erkennt das vertrauensvolle Verhältnis zwischen dem Hauptmann und seinen Untergebenen. Kornelius ist nicht herrschsüchtig, sondern aufrichtig und liebevoll im Umgang mit den Seinen. Wie armselig ist dagegen die falsche, aufgeblasene Frömmigkeit der wissensstolzen Pharisäer und Schrift-gelehrten, die meinen, Gottes Gnade für sich gepachtet zu haben. Bei Kornelius sehen wir die Kennzeichen echter Mystik: Bei der Erscheinung des Engels erschrickt er und fühlt sich unwürdig. Nur auf Gottes Geheiß spricht er von seinem Erlebnis. Er unterwirft sich ganz der Führung und Leitung des Petrus, d.h. der Kirche. Wer sich für begnadet ausgibt und einen dauernden Beichtvater und Seelenführer ablehnt, verfällt dem Stolz und verliert sein Charisma. Im Hochmut geht es unter. Und dann kommt es zu religiösen Absonderlichkeiten in Verbindung mit Selbstsicherheit und euphorischem Hochgefühl. In Selbstgefälligkeit wendet man sich unaufgefordert an die Öffentlichkeit. Der verblendete Eigenwille, vom Vater der Lüge verführt, dringt in den Vordergrund. Was gut begonnen hat, findet ein böses Ende.

- Falsche Seher bauen sich ihre eigenen Brunnen und lassen sich angeblich vom Himmel mit Geld beschenken, das sie dann dem Vernehmen nach selbstlos verteilen wollen. Hier ist nicht mehr der Himmel, sondern die Hölle am Werk. Sie hat das Kommando übernommen. Ohne Gehorsam gegenüber einem Seelenführer werden die größten Gnaden verspielt.

Bei Kornelius aber triumphieren Gnade und Wahrheit, weil er sich den Anordnungen des hl. Petrus fügt. Dieser aber muß zuvor selbst in der Schule Gottes durch eine Schauung lernen, daß der jüdische Unterschied zwischen rein und unrein in Bezug auf Speisen und in Bezug auf Juden und Heiden nunmehr überholt ist. Gott selbst hat den Unterschied zwischen levitisch reinen und unreinen Speisen aufgehoben. Auch der Unterschied zwischen reinen Juden und unreinen Heiden gilt nicht mehr.

Das wird Petrus durch eine dreimalige Vision auf dem Dach seines Hauses in Joppe von Gott beigebracht. Danach holen ihn die Boten des Kornelius ab. Nun ist er geschult und in der Lage, vorurteilslos nach Cäsarea am Meer zu Kornelius zu gehen und ohne Bedenken das Haus des Heiden zu betreten. Er läßt die jüdischen Vorurteile gegenüber Heiden hinter sich. Schlicht und einfach, ganz unkompliziert ist die Begegnung zwischen diesen beiden Männern. Alle stehen vor dem Angesicht Gottes und wollen ihm die Ehre geben. Jeder berichtet, was er von Gott erfahren hat. Jeder will der Wahrheit Gottes dienen. Da gibt es keine großen Umwege, um sich

selbst anzubiedern. Alle wollen nur die ihnen von Gott gegebenen Aufgaben erfüllen, seine Botschaft ausrichten, seiner Offenbarung dienen.

- Jeder Priester und Prediger soll nicht sich selbst verkünden, sondern den Auftrag erfüllen, den ihm der Heilige Geist durch die Mutter Kirche und den Papst übergeben hat. Alles andere ist überflüssig und sogar schädlich. Man vertut die Zeit mit Nichtigkeiten oder persönlichen Dingen, die mit dem Predigtauftrag nichts zu tun haben. Man darf nicht nach Ruhm und Geltung, nach Bewunderung und Anerkennung für die eigene Person suchen. Fern aller Streitsucht soll man die Dogmen und Lehren der Kirche verkünden und die Wahrheiten des christlichen Glaubens weitergeben, dafür werben. Das ist Einsatz für Gott und sein Reich.

So handelt Petrus gegenüber Kornelius, der die Wahrheit sucht. Durch ihn soll er sie finden. Was war damals das Hauptanliegen Gottes? Ob Jude oder Heide, jeder, der die Wahrheit sucht, Gott fürchtet und das Rechte tut, ist dem Herrn willkommen und kann in seine Kirche durch die Taufe aufgenommen werden. Das war für die Apostel und Judenchristen am Anfang ein schwerer Brocken. So kam es zu Vorwürfen gegen Petrus, er habe unbeschnittene Heiden zu Hause besucht und mit ihnen Tischgemeinschaft aufgenommen. Damit verbunden war der Vorwurf, er habe Heiden ohne weiteres in die Kirche aufgenommen. Petrus tat dies aber nicht aus Eigenwillen, sondern im Gehorsam gegen den Heiligen Geist, der bei seiner Predigt über Jesus Christus im Haus des Kornelius auf alle Anwesenden herabkam, nicht nur auf die Juden, sondern auch auf die Heiden.

Staunend mußten die anwesenden Juden erkennen, daß die Gabe des Heiligen Geistes auch auf die Heiden herabkam. Denn man hörte eben diese Heiden plötzlich in fremden Sprachen reden und Gott lobpreisen. Konnte man nun die Taufe denen verweigern, die so wie die Juden den heiligen Geist empfangen hatten? Gott selbst hatte die Antwort auf diese Frage gegeben. Und so ließ Petrus sie taufen.

Sollten schon bald erneut irrgläubige und Heiden an die Tür der Kirche klopfen, die sie jetzt noch nicht kennen oder verachten, dann sollten wir uns an Petrus erinnern. Ob Protestanten oder Juden, ob Mohammedaner oder Hinduisten, ob Atheisten oder Agnostiker: wenn der Heilige Geist durch sein persönliches Eingreifen in ihr Leben durch die Warnung und Gewissenserforschung ihre Seelen erleuchtet, dann sollten wir schon im voraus innerlich bereit sein, sie ohne große bürokratische Hürden in den Schoß der Kirche aufzunehmen. Die Heiden um Kornelius empfangen den Heiligen Geist am wichtigsten Knotenpunkt ihres Lebens nach dem Zeugnis des hl. Lukas bereits vor ihrer Taufe.

Vergessen wir diesen Fingerzeig nicht und stellen wir unser Wirken auf sein göttliches Wirken ein.